

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtz zusammengezogener Anfangs-Bericht Von Außbreitung Der Evangel. Kirchen In Ost-Indien An der Küste Coromandel Durch abgeordnete Königl. Dänische ...

Beschreibend derselben Zustand Von Anno 1713. biß 1726.

Pauschinger, Melchior

Straßburg, [1729?]

VD18 9082217X

Prüfungen und Hindernüße.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-203494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-203494)

gedruckten weitläufftigern Berichten
gar viel Exempel und grosse Summen
angeführt werden.

Prüffungen und Hinderniſſe.

Dahin gehöret 1. der Geld, Mangel.
Davon ſchreiben die Miſſionarien ſelb-
ſten in der XIII. Fortſetzung der histori-
ſchen Nachricht von der Bekehrung der
Heyden in Oſt, Indien c. XIV. pag. 127.
also: Die wahre Religion wird unter
Creuz und Prüffung fortgeſetzt, wie auch
Chriſtus in den Tagen ſeines Fleiſches
allerhand Verſuchungen und Wieder-
wärtigkeit erfahren müſſen, Mangel, Läs-
terung, Wiederspruch und Verfolgung,
daher er von dem Propheten genant wird
ein Schmerzens-Mann. Eben derglei-
chen Kennzeichen müſſen auch die Knech-
te und Glieder der wahren Kirch in die-
ſem Leben an ſich tragen.

Unſere Nachrichten welche wir von Jahr
zu Jahr nach Europa geſchrieben, wer-
den genugsam zu erkennen geben, wie
Creuz, Verfolgung und harte Prüffun-
gen diejenige Kennzeichen ſind, womit
dieſes

dieses Missions. Werck seinen Anfang genommen, und unter welchen es beständig fortgeführt worden ist; welche Kennzeichen dieses Werck genugsam als ein Werck Gottes beweisen, zumahlen da Gott in so langwüriger Prüfung und Läuterung jederzeit göttliche Krafft zur glaubigen Beständigkeit und Aushaltung dargereicht hat. Das 1713. Jahr war insonderheit ein Prüfungs-Jahr; denn wir haben manchen Tag nicht gewußt, wo wir den morgenden Reiß für unser Schulen hernehmen wollten. Im Aprill selbigen Jahrs hörte ein Europäer von unserm Mangel, er hatte aber selbst nicht mehr als 4. Thaler, die bieteete er uns an, wenn wir sie in unserm Mangel brauchten, wir nahmen sie mit Danc an, und mußten damit 20. Tag aushalten. Im Majo konten wir die Bedienten am Werck nicht auszahlen, es fügte aber Gott, daß einer uns 44. Thaler vorstreckte, welche wir bey Ankunfft der Englischen Schiffe an einen in Madras wieder zahlen sollten. Welches wir für sondere Vorsorge Gottes hielten. Der

26.

26. Tag war der Tag, da wir abermahl die Mifions-Bedienten auszahlen sollten, wir konten aber jedem nur die Helffte geben, wir vertrösteten sie aber, daß sie in der Helffte des Monaths die andere Helffte vollends bekommen sollten, Gott würde indeß Rath schaffen. 4. Tage hernach kamen die Englischen Schiff in Madras an, und brachten uns Geld mit, davon wir unsere Schulden bezahlten, und biß in Monath October aushielten. Im 30. Octob. war unser Vorrath wieder aus; wir sprachen an einem und andern Ort mit Gebet zu Gott an, bekamen aber nichts, unterdeß lieffen doch einige kleine Gaben ein, damit wir biß in den Jenner 1714. aushielten, in welchem Monath wir 42. Thaler an Schiffs-Steuren bekamen. Wir wußten aber nicht daß Gott mit einer neuen Hülffe aus Europa so nahe war, daher schrieben wir nach Madras an einen Secret-Rath, baten ihn, er möchte uns in unserm Mangel mit 200. Pagoden, das ist, 400. Thaler, aushelffen. Darauf kam den 13. Febr. ein Dänisches Schiff hier an, und brachte

brachte uns aus der Königl. Foundation 800. Species Thaler und 200. Ducaten mit, wodurch wir in unserer Armuth reich gemacht wurden; die von Madras begehrte und willfahrte Hülffe brauchten wir nicht. Als am 7. Sonntag nach Trinitatis 1715. einer von uns Missionarien über das Evangelium Marc. 8. von Speisung der 4000. Mann in der Wüsten eine trutsche Predigt hielte, so war sein Herz sonderlich von dieser göttlichen Wahrheit voll; wie man in Mangel und Noth nicht so wohl auf den gegenwärtigen Mangel als vielmehr auf die Allmacht Gottes schauen, und sein Herz in kindlichem Vertrauen dahinein sencken solle, so werde man die Hülffe und Vorsorge und Allmacht Gottes thätig und wunderbarlich spühren. Als der Herr Commendant hierauf mit aus der Kirche gienge, so bekam er einen Brieff, aus welchem er vernahm, daß in Columbo der Insul Ceylon für uns Dänische Missionarien eine Summa Geldes angekommen wäre, welche wir täglich selbst abholen könnten, oder er wollte es auf

auf unsere Gefahr nach Nagapatnam,
einer uns nahen Stadt, übersenden. Hier
bey dachten wir, jetzt zeigt uns Gott
recht seines heute gepredigten Worts Er-
füllung, giengen nach Hauß, und danck-
ten Gott, daß er auch hier in der heyd-
nischen Wüsten die Güte und Allmacht
an diesem Missions-Werck bewiesen, wie
in der Jüdischen Wüsten an den 4000.
Mann. Als hierauff dieses Geld
nach Nagapatnam in einem Schiff übe-
sandt worden, so entstand nicht eine ge-
ringe Gefahr, massen es wenig fehlte,
daß nicht das Schiff auf einem Sande
Banc zu Grund gegangen wäre, Gott
halff aber, daß es in 3. Stunden sich
wieder loß arbeitete, glücklich an Ort und
Stelle ankam, wovon der Segen für die
Mission den 20. Sept. glücklich bey uns
einlieff. Also nach so vielen durren Jah-
ren war dieses 1715. Jahr in diesem Stück
ein gar gesegnetes Jahr, denn nebst die-
sem schenckte Gott noch andere Wohl-
thaten, so, daß von allen den vorigen
Jahren keines so gesegnet gewesen ist als
dieses, dafür Gott gelobet seye. Ein
D Freund

Freund der Mission schrieb von solcher göttlichen Hülffe folgendes an uns: Daß Gott so wunderbarlich geholffen, wenn ihre ordentliche Besoldung ausgeblieben, daß sie dennoch von einer Zeit zur andern erhalten worden, daraus nehmen sie doch eine solche Stärkung des Glaubens, daß wenn wieder ein Mangel sich zeigen, und eine Sorge bey ihnen aufsteigen wollte, sie sich selbst mit Christi Worten aus Marc. VIII, 17. sq. anreden sollten: was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brod habet? vernehmet ihr noch nichts? und seyd noch nicht verständig? Wir wollen aber von denen Prüfungen, Verfolgungen, schlimmen Beurtheilungen, und ausgestandenen Wiedertoärtigkeiten, womit wir bey Führung dieses Wercks wohl geübet worden sind, nicht ein mehreres schreiben. Wir rühmen nur die Hülffe Gottes aus Psalm 136, 23. der Herr dachte an uns, da wir unterdrücket waren, denn seine Güte währet ewiglich. Und aus Jacob. c. I, 12. selig ist der Mann, der die Ansechtung erduldet &c.

Die

Die zwente harte Prüfung des Mi-
 fions-Wercks war der frühzeitige Tod
 des Herrn Mifionarien Biegenbalcks, so
 einfiel in den 23. Febr. 1719. davon oben
 schon gemeldet worden, wovon Herr
 Mifionarius Gründler schreibet, daß
 durch den Tod dieses treuen, muntern
 und fleißigen Knechts Christi Gott ih-
 nen eine solche harte Prüfung zugeschiekt,
 welche unter allen, womit der gnädige
 Gott sein Werck vom Anfang biß hie-
 her habe läutern und befestigen wollen,
 die grössste und empfindlichste gewesen.
 Denn derselbe wäre ihm nicht nur durch
 seinen lieblichen, friedlichen und erbau-
 lichen Umgang und rechtschaffenen Wan-
 del so lieb geworden, sondern auch die Er-
 wegung, daß die Mifion einen so uner-
 müdeten Arbeiter, der die nöthige Dürch-
 tigkeit eines treuen Mifionarien erlanget
 hatte, verlohren, machet ihm desselben
 Absterben so empfindlich, daß sein Herz
 in Thränen ausbricht, wenn er sein ge-
 denckt; daher er auch so wohl von allen
 Mifions-Angehörigen und der gesamm-
 leten Gemeinde, als auch von den Euro-
 päern

päern und selbst den Heyden sehr bedauert worden. Hiemit versiel die Missionslast auf die alleinige Schultern des Herrn Missionarii Gründlers; als aber auch dieser bald darauf in eine schmerzhafte Kranckheit versiele, war sein Schmerz und Kummer wegen der armen verlassenen Gemeinde weit größer als der Schmerz seines Leibes, so daß er einstmahls, als ihm nur ein wenig Leibeskräften übrig waren, sich auf den Predigstuhl tragen lassen, und an statt viel zu predigen, fast nur geweinet, und herzlich mit großer Bewegung gebetten: es möchte sich Gott nur über die armen Schaffe erbarmen, und ihm so lang das Francke Leben schencken, biß neue Hülffe und Mit.Arbeiter aus Europa ankämen, alsdenn wollte er ja gern sterben. welche Bitte auch Gott erhöret, maßen es sich bald wieder mit ihm gebessert, und derselben drey den 16. Sept. 1719. in Franckuebar ankamen, es schiene auch, daß er ihnen noch lang von Gott zum Trost, zum lieben Vatter und Lehrer sollte gelassen werden; aber es war kaum auf ein halb

halb Jahr angesehen, auf daß während der Zeit diejenigen, die ihn bald ablösen sollten, zu Führung dieses wichtigen Amtes vollends möchten zubereitet werden. Als kaum dieses letztere geschehen, bekam also dieses Missions-Werck die

3te harte Prüfung an dem tödtlichen Hintritt vorbemeldten Herrn Mission-Gründers, welcher, nachdem ihm von Ihro Königl. Majestät in Dännemarc die Inspection über die Mission aufgetragen worden, und er die neu angekommene Mit-Arbeiter in dem Missions-Werck unterrichtet hatte, den 19. Martii 1720. von Gott zu seiner Ruhe ent-geholet worden, nachdem Herr Missionarius Schulz ihm zu seinem Trost in seinen letzten Stunden beigestanden, davon oben. Was dieses vor eine harte Prüfung vor die Mission gewesen, ist zu beurtheilen aus den Klagen vorbemeldten Herrn Missionarii Schulzen, der seinen Schmerz also ausdrückte: Wer bekam größer Trauren als ich? Wessen Schmerz war größer als meiner? Wessen Seele weinete mehr, als mein Herz? Denn

hier lag die übrige Stütze über ganzen Mission, ich aber war unerfahren so wohl in den fremden Sprachen, als in denen weitläufftigen Missions-Anstalten, meinen grossen Jammer kan ich mit Worten nicht ausdrücken. Ein ganzes halbes Jahr wollte meine Seele über den harten Schlag, den mir Gott hiemit gegeben hatte, sich nicht trösten noch zu frieden stellen lassen, und das dauerte auch so lang, biß der Höchste mit seiner augenscheinlichen Hülffe mich wieder erfreute und tröstete. Hier war Rath und Hülffe sehr theuer, doch bey Gott hab ich alles gefunden. In was vor mißlichen Umständen damahls die Mission gestanden, ist zu beurtheilen aus der beweglichen Anrede an die in die Bibliothec versammelte Arbeiter der Mission, in welcher er sie ermahnte: daß wir den Feinden zu gefallen die Anstalten nicht aufgeben könnten, sondern unser Vertrauen auf den allmächtigen Nothhelfer unsern Gott im Himmel setzen müßten; er würde, wann er dieses Werk vor das seine erkant, dasselbe auch jezo erhal-

erhalten, sich dessen annehmen, und uns die gehörige Krafft und Vermögen gern schencken, dasselbe ferner fortzuführen wenn wir ihn nur wollten suchen und ihm vertrauen. Wir fielen alle auf unsere Knie, und beteten herzlich und inbrünstig zu Gott, und stellten ihm allein unsere Noth vor; doch weinte ich ebenso viel, als ich Worte machen konnte, und meine liebe Mit-Arbeiter alle mit. Endlich als wir uns in Gott ein wenig gestärket, versprachen sie alle mir gern zu folgen und beizustehen, damit wir dasjenige nach Gottes Willen erhalten möchten, was bishero angefangen worden, zu dessen Versicherung sie mir alle die rechte Hand gegeben. Welches Gebet und Verlangen auch von Gott gnädig erhöret worden, denn er erhielt das Werck in seinem glücklichen Fortgang, und gab den neu-angekommenen Arbeitern in diesem Weinberg immer mehrere Gnade und Krafft dieses wichtige Missions-Werck im Segen fortzusetzen. Der Last und Sorge der Mission kam hierauf meistens auf die Person des

Herrn Mission. Schulken; als aber auch dieser im Junio darauf auch mit gefährlicher Geschwulst überfallen worden, wurde das Missions. Werk abermahl in neue harte Prüfung gesetzt, so daß schon einige Feinde darüber froloekten und allerlei urtheilten; allein Gott hat geholfen, und im geringsten nicht gethan, was die Kinder dieser Welt gern sehen wollen; als auch den 29. gedachten Junii Herr Schulz nach erlangter Gesundheit zum ersten mahl seine Malabarische Predigt ohne einiges Menschen Mithülffe aufgesetzt, hat er seine über Gottes Hülffe gefasste Freude in folgenden Worten ausgedruckt: O Danck sey dir ewigen und allmächtigen Gott! biß hieher hast du mir geholfen! von dieser Zeit an ist mir immer leichter worden, daß ich öfters in einer Zeit von 5. biß 6. Stunden eine ganze Malabarische Predigt mit eigener Hand aufgeschrieben habe, dafür dancke ich und preiße den Höchsten in Zeit und Ewigkeit; er hat meine Unvermögenheit mit Gnaden angesehen; er hat mir in der Noth geholfen.

fen. Er allein hat meine Schwachheit mit seiner Allmacht umfasset, und mir Dinge möglich gemacht, die ich vorher nimmer geglaubet hätte. O wer ward jezo mehr erfreuet als ich! von dieser Stund an ward meine Seele getröstet und zufrieden gestellt, denn ich sahe, der hohe und erhabene Gott wollte mit mir seyn.

4. Eine Hindernuß dem Werck wollte auch geben das sündliche Leben einiger Christen; daher ist geschehen, daß ein heydnischer junger Mensch, der sich eine geraume Zeit bey der Mission aufgehalten, die Christliche Bücher durchgelesen, auch bereits angefangen Betrachtungen und Gebetter zu Gott zu schreiben, sich an einiger Leuthe bösen Exempel gärrert, daß er nicht mehr bleiben wollte, sondern wieder landwärts eingieng.

5. Wollten auch dann und wann die Heyden, sonderlich die oberkeitliche Personen einen Unwillen fassen über die Missionarien und ihre Predigten; es geschahe den 19. Jan. 1723. daß als sie ausgiengen auf die Fischer-Dörffer, welche

the nahe an der Stadt liegen, und sich eine Weile aufgehalten, wurde ihr Maniakaren (oder Bürgermeister) auf sie unwillig, weil sie ihn vielleicht in seiner Rechnung stöhrten, und hieß sie fortgehen.

6. Auch die Priester des andern Theils machten eine Hindernuß. Den 1. Merz 1723. giengen die Missionarien aus auf einige Dörffer, daselbst einen Vortrag zu thun; nachdem ein Lied gesungen, und der Rede Anfang gemacht war, kam nicht ein einiger Mensch zu ihnen herzu, wider alle Gewohnheit; als nun um dessen Ursach gefragt war, ist geantwortet worden: unser Priester hat uns verboten zuzuhören, darum dörrfen sie nicht kommen; es wurde aber ihnen hierauf bedeutet, daß sie doch künfftig kommen sollten, wenn sie wieder zu ihnen kommen würden; ob nun schon sie wieder zu ihnen kommen, so hat sich doch noch niemand bey ihnen einfinden wollen.

7. Macht eine grosse Hindernuß an diesem Missions-Werck der abergläubische und blinde Eifer, welchen die Heiden

Den haben für ihre verschiedene Casten oder Secten; die meisten unter ihnen bestehen aus ihren Parthenen und Secten so fest, daß sie kein Bedencken tragen, ihr Leben und alles was ihnen angenehm ist, daran zu wagen. Diese Casten oder Parthenen sind nicht allein durch gewisse abergläubische Ceremonien und Gebräuche, die bey ihnen heilig heißen, unterschieden, sondern auch durch viele andere geringere Manieren, die sie im gemeinen Leben, als Essen, Kleidern, Handel, Wandel, zu beobachten pflegen. Wegen des geringsten Gebrauchs und Vorrechts, so eine Sect vor der andern zu haben vermeinet, können sie in einen solchen Grimm und Eifer gerathen, daß sie unsern streitenden Parthenen in Europa wenig nachgeben, wer von seiner Secte verlassen oder ausgestossen wird, der siehet solches an als das größte Unglück, so ihn in der Welt betreten können, welches dann geschieht, wenn sie die Christliche Religion annehmen. Siehe ersten Bericht pag. 64. fqq. Ob nun schon dieses Missions, Werck so vielen